

Nassauer Anzeiger

Amtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,20 Mk. ohne Bringerlohn.

Erscheint dreimal:

Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Borgiszeile 20 Pf.

Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pf.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Hömberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 104

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinr. Müller, Nassau (Bahn).

Samstag, 4. September 1915.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Bahn).

38. Jahrg.

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein.

59

„Deine Liebe will ich, die ich einst besah, hörst Du? Was ich tat, tat ich nur um dieser Liebe willen. Ich habe ein Recht darauf. Als wir im Frühjahr schieden, habe ich Dir genau gesagt, was ich will: Deine Frau hat Dich verlassen, Du bist frei. Leite die Scheidung ein und geh' mit mir nach Amerika. Ich habe Geld erspart und Dir den Boden drüben bereitet. Mr. Longriver wird Dich mit Freunden als Kompagnon aufnehmen, und unsere Zukunft ist glänzend gesichert.“

„Daraus kann nie etwas werden, Kitty. Hier habe ich mein Können eingesetzt und hier will ich mich behaupten.“

„Wo Du ganz von diesem Gimpel, dem Schwalbling abhängig bist! Es kann Jahre dauern, bis Du Dich gänzlich von ihm freimachen kannst. Ueberhaupt ist alles hier nur Risiko.“

„Ich glaube an mich und meine Kraft.“

„Nah — Du! Aber die anderen? Die glauben doch nur an Schwalbling, weil er das Geld hat.“

„So werde ich sie zwingen, auch an mich zu glauben. Auf dem Wege dazu bin ich. Die Fabrik floriert, wir haben Bestellungen, mehr, als wir erledigen können, dieses Jahr schon wird sie einen bedeutenden Reingewinn abwerfen. Was ich brauche, ist nur Zeit.“

Kitty stampfte ungeduldig den Boden.

„Und wenn auch. Hier bleibe ich nicht. Provinzialstädte sind mir ein Grenel, auch ist mir Deine Frau zu nahe — also —“

„Niemand hindert Dich, G. zu verlassen.“

„Und Du?“

„Ich bleibe natürlich hier.“

Eine schwüle Pause trat ein. Kitty stand am Fenster und trommelte auf den Scheiben herum. Plötzlich wandte sie sich um und trat ganz nahe an ihn heran.

„Du — so haben wir nicht gewettet,“ sagte sie leise und drohend, „spiele nicht mit mir! Ich habe mir nun mal in den Kopf gesetzt, Deine Frau zu werden, die Breiter habe ich satt. Jetzt will ich eine Rolle in der Gesellschaft spielen, an Deiner Seite, denn ich weiß, daß Du drüben eine Zukunft

haben wirst. Und ich habe Dich gern. Ich hätte andere Partien machen können, erst gestern noch, aber ich will just Dich. Und auch Du liebst mich, wie kalt Du Dich jetzt auch Gott weiß warum stellst.“

Er stand mit einem plötzlichen Ruck auf.

„Nein, Kitty, Liebe war das nie, was wir für einander empfanden. Ein prickelnder Champagnerrausch, ein flirrendes Lichtgefunkteln, aber nicht Liebe, die ihre Strahlen still wärmend über das Leben wirft. Ueber das ganze Leben, Kitty, so lange es auch dauern mag. Du stehst in mir auch einen ganz anderen als ich bin, glaube mir! Den flotten Rüstler und Kavalier, der das Leben auf die leichte Achsel nimmt, immer ein bißchen mürrisch, mehr auf sein Glück vertraut, als auf das, was er tatsächlich leistet, ein Gemengel von Galgenhumor, Zynismus und flotten Lebemannallüren, den liebst Du, und der war ich auch. Aber ich bin's nicht mehr. Was ich heute suche, ist nicht mehr Genuß, sondern ernste Arbeit, und was ich im Leben am tiefsten anbede, das ist wahres Gefühl, Selbstlosigkeit und Güte, denn das allein wirft einen Schimmer von Himmelslicht über die Dinge dieser Erde.“

Kitty lachte hart und spöttisch auf.

„Wie ein Pfarrer auf der Kanzel! Hat Assunta Dich diese neue Weisheit gelehrt?“

„Nein. Eine alte Frau, deren Lebensweg weiß Gott mehr über Dornen ging, denn über Rosen. Meine Schwiegermutter.“

Kitty wollte sich ausschütten vor Lachen und tanzte wie verrückt im Zimmer herum.

„Seine Schwiegermutter! Seine Schwiegermutter, nein, das ist zu köstlich!“

Dann kam sie auf ihn zu und zupfte ihn an dem dunklen Haar, das er nicht mehr gelockt, sondern kurz geschnitten trug.

„Sei kein Frosch, Ferry. Du weißt ja vermutlich gar nicht, was für Blödsinn Du geredet hast. Komm, sei lieb, gib mir einen Kuß, und sage —“

Sanft, aber bestimmt schob er Kitty von sich.

„Ich wüßte, daß Du mich nicht mehr verstehen kannst, darum vermied ich es, Deinen Weg noch einmal zu kreuzen. Es wäre besser gewesen, Du hättest es dabei gelassen.“

Sie starrte ihn einen Moment an, immer noch halb ungläubig, und sagte dann mit veränderter Stimme: „Also, es

ist Dir Ernst. Und Du behauptest, mich nie geliebt zu haben! Und es soll alles zwischen uns aus sein für immer?“

„Ja.“

„Gut. Höre noch das letzte: Schwalbling bot mir gestern seine Hand an. Er wäre mit tausend Freunden bereit, mit mir nach Amerika zu gehen.“

Banzendorf schwieg. Und Kitty fuhr fort: „Begreift Du, was das für Dich bedeutet? Ich habe mir Bedenkzeit ausbedungen. In dem Moment, wo Schwalbling mein Jawort erhält, hört er natürlich auf, Dein Kompagnon zu sein. Du brauchst dann unser Geld in Amerika, und Deine famose Fabrik wird einfach zugesperrt. Hast Du begriffen?“

„Vollkommen.“

„Was sagst Du nun?“

Banzendorf war blaß geworden, zögerte aber keinen Moment mit der Antwort.

„Dasselbe, was ich früher sagte: Du bist frei, zu tun und zu lassen, was Dir gut dünkt.“

„Und Du? Was wirst Du tun, wenn Du ruiniert bist?“

Ein düsteres Lächeln umspielte seine Lippen.

„Mir bleibt immer noch das eine, was jedem Gescheiterten bleibt: still abzugehen von der Bühne des Lebens. Das mich nichts Teures darauf zurückhält, dafür hast Du ja gesorgt. Immerhin, ein Unglücklicher wird abtreten, aber kein Ehescheiter.“

Kitty stand einen Augenblick betroffen und grübelte. Dann trat sie noch einmal dicht an ihn heran und bohrte einen Blick in sein fahles Gesicht.

„Ferry —“

„Was ist? Was willst Du noch?“ fragte er aufschreckend aus qualvollen Gedanken.

„Sage mir das eine noch: Liebst Du Deine Frau? Ist es das, was uns trennt?“

„Assunta ist das einzige Weib, das ich jemals wirklich geliebt habe,“ antwortete er dumpf, „und ich werde nie aufhören, ihr mit ganzer Seele anzugehören, obwohl sie mich unheimlich für immer verlassen hat.“

Kitty warf den Kopf hochfahrend zurück.

„Es ist gut, mein Herr. Ich danke für Ihre Aufrichtigkeit. Leben Sie wohl!“

Beschlagnahme von Schlafdecken und Pferdedecken.

Durch eine mit ihrer Verkündung am 31. August 1915 in Kraft tretende Bekanntmachung wird eine Bestandserhebung von Schlafdecken und Pferddecken (Wollachs) angeordnet. Hiernach sind alle nicht im Gebrauch befindlichen Vorräte an:

1. Schlafdecken aus Wolle,
 2. " " , gemischt mit Baumwolle oder anderen pflanzlichen Spinnstoffen,
 3. " " Baumwolle,
 4. Haardecken,
 5. Pferdedecken (Wollachs),
- nach dem Stand am Beginn des 1. September 1915 zu melden.

nach dem Stand am Beginn des 1. September 1915 zu melden.

Nicht meldepflichtig sind:

- Decken zu 1—4, die nicht ein Mindestgewicht von 1250 g sowie eine Mindestgröße von 130×180 cm (d. h. Mindestlänge von 180 und Mindestbreite von 130 cm) haben;
- Tischdecken, sogenannten Bettdecken (d. h. Tages-Überdecken oder Steppdecken, Divandecken, Kommodendecken, Reisdecken, Wandbehänge, Decken mit Fransen (sogenannten Reisdecken);
- Filzdecken;
- Vorräte an Decken, die geringer sind als (Mindestvorräte):

Die Meldungen müssen bis zum 12. September 1915 unter Benützung der vor-
schriftsmäßig auszufüllenden amtlichen Meldebörscheine für Decken an das Webstoffmeldeamt
der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums, Berlin S. W. 48, Berl. Hedemannst. 11,
erstattet sein. Die amtlichen Meldebörscheine sind bei den örtlich zuständigen amtlichen Ver-
tretungen des Handels (Handelskammer usw.) anzufordern.

Weitere Einzelheiten, auch in Bezug auf einzureichende Muster, Lagerbücher usw., sind aus der Bekanntmachung selbst zu ersehen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung kann auf dem Bürgermeisteramt Nassau eingesehen werden.

Gegen die Verwahrlosung der Jugend.

— Wohl in allen Großstädten droht die Gefahr, daß die Kinder, deren Lehrer und Väter größtentheils im Felde stehen, deren Mütter vielfach beruflich gebunden sind, in den meisten Stunden des Tages ganz sich selbst überlassen, aufgeregt durch so manche Ereignisse und Einwirkungen, verwildern und verwahrlosen. Ganz besonders liegt diese Gefahr vor während der großen Ferien, die in diesem Jahre mit Rücksicht auf die Ernte an einzelnen Stellen Deutschlands bis auf sechs Wochen ausgedehnt worden sind. Manche Städte haben dies erkannt und dafür gesorgt, daß durch geordnete Ferienwanderungen, Ferien-spiele usw. wenigstens ein Teil der Kinder Beschäftigung erhält. In besonders durchgreifender Weise hat die Stadt Dortmund hier Vor-sorge getroffen. An jeder Volksschule sind Stellen eingerichtet, an denen die Kinder sich sammeln, und zwar täglich. Lehrer und Lehrer-nen stehen diesen Schulen bevor und be-schäftigen die Kinder in angemessener Weise.

Da wird gespielt, gewandert, da werden Schützengräben aufgeworfen und Burgen gebaut; da begibt man sich in die Planschwief oder zieht mit Trommeln, Pfeifen, Fahnen ins Freie. Bei schlechtem Wetter wird in der Turnhalle geturnt, in der Schule erzählt, gesungen und gearbeitet. Ueber hundert solcher Sammelstellen sind eingerichtet, und jede dieser Stellen wird von hundert bis hundertfünfzig Kindern besucht, sodas an 12 000 Kindern täglich in vernünftiger und nuzbringender Weise beschäftigt sind. Für besonders bedürftige Kinder steht eine Summe für Erfrischung zur Verfügung.

ur Herbstsaat

empfehle :

Wirfing, Weißkraut, Spinat,
Rapunzel und Kopfsalat samen

ferner in neuer Sendung:

Senf- und Inkarnathleesaat.

J. W. Kufin, Nassau.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**
in **Wirkung** unübertroffen!

Wer besitzt:

?

Weißes Wäsche aus Leinen, Halbleinen, Baumwolle usw.
Bunte Wäsche, echtfarbig oder bedruckt
Wollwäsche, wie Unterzeuge, Strümpfe, wollene Jacken
Schals, Handschuhe, Wolldecken usw.
Flanellblusen und Musselinkleider
Weiße Wollcheviots und Kaschmirkleider oder Blusen
Gardinen, Schleier, Spitzenblusen
Stickereien und Häkelarbeiten
Seidene Strümpfe und Tücher usw.

Alle diese Stücke

!

waschen Sie bei Schmutzigwerden am besten und billigsten mit dem bewährten und besterprobten

selbsttätigen **PERSIL**
Waschmittel

Unübertroffener Erfolg. Geringste Mühehaltung.
Billigster Gebrauch. :: :: Einfachste Anwendung.

Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE. DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda